

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde
und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

Publications mensuelles pour l'étude
des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Offizielles Organ der Schweiz. Gesell-
schaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Organe officiel de la Société suisse pour
l'étude des oiseaux et leur protection

Redaktion:

Karl Daut in Bern. ... Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier**.

Redaktionskommission — Commission de rédaction:

Dr. K. Bretscher in Zürich, Max Diebold in Aarau, Dr. H. Fischer-Sigwart in Zofingen,
Dr. H. E. Gans à Genève.

Der Nusshäherzug 1911 und einige daran anschliessende Beobachtungen.

Von Dr. *Jul. Troller*, Luzern.

(Fortsetzung.)

Endlich muss ich noch einmal auf den 1898 im Oktober bei Rothenburg von Herrn Kauffmann geschossenen Tannenhäher zu sprechen kommen, dessen Schnabelform in Biegung, Länge, Längendifferenz zwischen Ober- und Unterschnabel ganz dem des gewöhnlichen Dickschnabels gleicht und sich vielleicht nur dadurch in den Schnabelmassen von diesem unterscheidet, dass die Höhe des Schnabels an der Wurzel 1 mm. weniger misst. Dieser Vogel zeichnet sich, wie wir früher sahen, dadurch aus, dass das Weiss des Schwanzes stärker entwickelt ist, als bei einigen Schlankschnäblern. Ausserdem ist das Braun des Kopfes, des Rückens und des Bauches entschieden heller, mit einem *gelblichbraunen* Ton. Da es sich um ein älteres Exemplar handelt (1898), hätte ich diesen Farbenunterschied dem Einfluss des Lichtes zugeschrieben, allein dieselbe Farbendifferenz ist auch unter den Flügeln bemerkbar, wo wir annehmen dürfen, dass der Einfluss des Lichtes sich kaum stark bemerkbar machen kann. Das Auffallendste bei diesem

Vogel sind aber die Schwingenenden. Das *Ende der Aussenfahne der ersten Schwinge* ist beidseitig in einer Länge von 0,6 cm. weiss, ebenso das entsprechende *Schaftende*. An der Spitze greift das Weiss, *sehr schwach* zwar, aber doch deutlich auf die Innenfahne über. Bei den folgenden fünf Schwungfedern ist das Schaftende in einer Länge von zirka 5 mm. weisslich, was dem Beschauer als weissliches Strichelchen auffällt. *Auf den folgenden 10 Schwingen* (6. bis und mit 15.) *findet sich ein 1 bis 2 mm. stellenweise (an der Spitze) noch breiterer Endsaum, der vollkommen ist*, d. h. das ganze Federende umfassend, *an der siebenten, achten, neunten, elften und zwölften*: bei den folgenden drei handelt es sich mehr um verbreiterte Spitzenflecken. Auch die zehnte Schwinge zeigt einen nicht ganz vollkommenen Endsaum. Die Fleckung dieses Vogels ist wohl an der Brust etwas stark, doch unterscheiden sich diese Flecken in bezug auf Grösse nicht so deutlich von denjenigen der europäischen und der sibirischen Form, dass ich es wagen würde, sie als Artunterscheidungsmerkmal anzusprechen.

Fassen wir das Resultat obiger Betrachtungen kurz zusammen, so kommen wir zu folgenden Sätzen: Das Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen der sibirischen und der europäischen Form sind die Masse und die Schnabelbildung. Obenan steht an Wichtigkeit (wie auch E. Hartert [l. c.] im „Naumann“ angibt) die *Dicke des Schnabels*. Sie ist grösser bei der europäischen als bei der sibirischen Form. — Ausserdem aber finde ich, dass der *Rücken des Oberschnabels bei den Dickschnäbeln schon von seinem Ansatz an eine deutliche Krümmung* zeigt, während er bei der sibirischen Form, speziell in seiner proximalen obern Hälfte gerade verläuft. Auch die Krümmung des Unterschnabels ist bei den Sibiriern, speziell in der distalen Hälfte, weniger ausgeprägt. Ausserdem ist der *Schnabel bei den Sibiriern meistens länger, die Differenz zwischen Ober- und Unterschnabel grösser*.

Das *Weiss des Schwanzendes ist bei den Schlankschnäbeln gewöhnlich stärker entwickelt*, doch gibt es auch Europäer, die schwächer gezeichneten Exemplaren der ersten um wenig nachstehen, so dass dieses Merkmal nicht immer entscheidend ist.

Mittelzehe und Lauf sind bei den Sibiriern meist etwas länger als bei den Dickschnäbeln.

(Schluss folgt.)



Aus der Jugendzeit des Wendehalses.

Von *Fräulein Strahl-Imhoof*, Zofingen.

Hinter dem Hause in einem Nistkasten wohnten die Wendehälse, deren interessante Jugendzeit ich hier schildern möchte.

Der ereignisvolle Tag, an dem sie sich in die Welt wagten, war der 24. Juni dieses Jahres. Das Nesthäkchen machte allein eine Ausnahme und blieb noch im schützenden Neste zurück, während seine Geschwister mit den Eltern um Nahrung ausgingen.

Am folgenden Tag erschienen die sonst so besorgten Alten nicht mehr bei ihren Nachkommen. Hatte sich eine Katastrophe ereignet, war das Elternpaar einer Katze oder einem Raubvogel zur Beute gefallen, oder hatten die Alten absichtlich die Jungen ihrem Schicksale überlassen, in der Meinung, dass sich dieselben nun selbst helfen sollten?

Letzteres wäre unverantwortlich gewesen und jedenfalls nicht im Sinne der neuen Bestimmung des Z.-G. über Kinderschutz, denn der Nesthök konnte sich noch nicht helfen und piepste jämmerlich um Nahrung. Doch siehe da, ein Wunder geschah! Die vier ausgeflogenen Jungen fütterten so gut es ging ihr unbeholfenes Geschwisterchen. Das Einschreiten einer vorsorglichen Vormundschaftsbehörde war also unnötig. Da sich die flüggen Jungen bei diesem Geschäfte offenbar noch nicht fest genug an der Baumrinde halten konnten, so kletterten sie auf das Dach des Nistkästchens und reichten dem Jüngsten die Nahrung von oben herunter und dieser streckte verständnisinnig den Kopf so weit als möglich heraus. Den ganzen Tag hörte man das Rufen der Jungen nach den Alten, aber diese erschienen nicht.

Mitleidig lockte ich die Jungen und alle vier kamen daher geflogen und wollten sich sogar auf mir niederlassen. Sie